

# Rechte der Arbeiterinnen werden häufig missachtet

Der Verhaltenskodex von Adidas ist eine unverbindliche Absichtserklärung / Beschäftigte in El Salvador kennen Regelwerk gar nicht

Durch die WM sind auch die Schattenseiten der Fußballwelt ans Licht der Öffentlichkeit geraten: ob Fußball, Trikot oder Schuhe – Sportartikel werden oft unter menschenrechtlich bedenklichen Bedingungen produziert.

HAMBURG · Die Näherin Carla Gonzalez\* kennt den Verhaltenskodex von Adidas nicht: „Verhaltenskodex, was ist das denn?“, fragt sie. Die Arbeiterin näht in dem salvadorianischen Unternehmen Chi Fung nördlich von San Salvador Sportkleidung für Konzerne wie Adidas, Nike und Reebok.

Verhaltenskodizes, in denen elementare Arbeitsrechte formuliert sind, haben mittlerweile die meisten Markenkonzerne. Zumeist sind es allerdings unverbindliche Absichtserklärungen, das gilt auch für Adidas. Die „Codes of Conduct“ beziehen sich häufig auf die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation und umfassen das Verbot von Zwangsarbeit, die Abschaffung der Kinderarbeit, Chancengleichheit und Antidiskriminierung sowie Gewerkschaftsrechte wie Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen. Nur wenige Kodizes gehen darüber hinaus. Den Arbeiterinnen vor Ort geben Verhaltenskodizes allerdings keinerlei Handhabe, die formulierten Rechte auch einzuklagen.

Die Mehrzahl der Verhaltenskodizes vermittelt Konsumenten den Eindruck eines sozial engagierten Unternehmens, aber wie sieht es mit der Einhaltung vor Ort aus?

Sportkonzerne wie Adidas stellen die von ihnen vertriebene Sportkleidung schon lange nicht mehr selbst her, sondern arbeiten

weltweit mit einem weit verzweigten Netzwerk von Zulieferern und Subunternehmern. Zwar umfasst der Verhaltenskodex von Adidas die gesamte Lieferkette. Wenn aber Arbeitsrechtsverletzungen bei Zulieferern oder Subunternehmern bekannt werden, wie im Falle von Hermosa-Manufacturing in El Salvador geschehen, so verweist der Konzern darauf, nicht selbst Vertragspartner zu sein.

In dem mittelamerikanischen Betrieb wurden nach Angaben der Arbeiterinnen schwangere Frauen, die das Produktionssoll nicht mehr erfüllten, „zur Strafe“ in die Cafeteria gesperrt. Wer keine Überstunden leistete, wurde entlassen oder für einen Monat suspendiert.

Auch gewerkschaftliches Engagement wurde sanktioniert. „Die ganzen 15 Jahre über, die ich hier gearbeitet habe, wurden immer wieder Leute entlassen, die sich gewerkschaftlich organisieren wollten“, sagt Consuelo Hernandez\*. Die Fabrik wurde 2005 geschlossen, nachdem eine Betriebsgewerkschaft gegründet worden war. Dieses Vorgehen verstößt gegen nationales Recht und gegen den Verhaltenskodex von Adidas. Das gleiche gilt für die Tatsache, dass der Inhaber von Hermosa seit 1996 Sozialversicherungsbeiträge unterschlagen hat.

## Inspektionen oft angekündigt

Allerdings förderte weder das von Adidas veranlasste Monitoring noch eine Betriebsüberprüfung im Jahr 2002 durch die Fair Labor Association diese Probleme zu Tage. Das ist wenig überraschend, denn die Betriebsinspektionen wurden meist angekündigt.



BILD-DPA

Der Outlet-Shop von Adidas am Firmensitz in Herzogenaurach. Der Konzern hat zwar einen Verhaltenskodex für Arbeiterrechte, allerdings ist dieser unverbindlich.

Hermosa ist kein Einzelfall. Auch bei Chi Fung und Partex wird nach Angaben der Arbeiterinnen beispielsweise gewerkschaftliche Organisation nicht geduldet – gegen die Regeln des Adidas-Verhaltenskodexes. Allerdings wissen die meisten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht einmal, was ein Verhaltenskodex ist. Wer immerhin eine Vorstellung davon hat, entgegnet nur: „Aber das wird ja doch nicht eingehalten.“

Vielleicht nützt der Kodex ja den Arbeiterinnen von Hermosa. Sie fordern den Kon-

zern auf, Entschädigungszahlungen zu leisten. Das erklärte die Sprecherin der Betriebsgewerkschaft, Estela Ramirez, auf ihrer Rundreise durch Deutschland im Mai dieses Jahres.

REINGARD ZIMMER

## \*Namen von der Redaktion geändert

**DIE AUTORIN** befragte Anfang 2006 für eine wissenschaftliche Untersuchung 32 Arbeiter und Arbeiterinnen von Adidas-Zulieferern in El Salvador